

## Dat Döschen in Mörel

Mein Vater Ernst Martin Lüdemann wurde 1927 geboren, sein bester Freund „Klaas Hinne“ (Klaus Hinrich Reimers) wurde 1928 geboren. Als mein Vater etwa fünf Jahre alt war, ereignete sich nach der Erzählung von meinem Nachbarn Heinrich Stammerjohann folgendes:

Die Rübenenernte war eingefahren, und es sollte gedroschen werden. Ganz anders als heute mit Mähdreschern, wurde früher im Sommer das Getreide mit Bindemähern geerntet.



Der Bindemäher wurde von Pferden und später auch von einem Traktor gezogen. Die von der Maschine ausgelegten Garben wurden dann in Handarbeit zu Hocken aufgestellt. Nach einer Trockenphase wurden die Garben in die Scheune eingefahren. Nun war von Oktober bis Dezember Dreschzeit. Das Lohnunternehmen fuhr mit den Dreschmaschinen die Höfe an und stellte die Geräte und notwendiges Personal zur Verfügung. Die Dreschmaschine wurde mit einer mobilen Dampfmaschine, einem

Traktor mit Riemenscheibe oder auch schon mit einem 34 PS Elektromotor angetrieben. Bei den Traktoren kam häufig der Lanz Bulldog zum Einsatz. Um bei Feldscheunen elektrischen Strom zu bekommen, zapfte man mit speziellen Leitungssätzen die Freileitungen an. Selbstverständlich wurde ein Kilowattstundenzähler gesetzt. Da die Dreschmaschine, anders als der Mähdrescher, stationär blieb, konnten auch die Dreschabfälle verwertet werden, die heute auf dem Feld verbleiben.

Zu diesen Dreschabfällen gehörte das „Kaff“.

Das Kaff besteht aus Spelzen vom Hafer und vom Weizen. Das Kaff war bei den Ferkeln und Hühnern sehr beliebt, da es nicht sticht und besonders weich ist.



Dreschvorführungen zum Bauernmarkt in Hohenwestedt am  
3. Oktober 2021

Mein Vater und Klaas Hinne stöberten beim Dreschen auch in der Scheune herum und sahen, dass mein Nachbar Heinrich Stammerjohann in dem Raum für das Kaff, der Kaffkammer, dafür sorgte, dass das Abblaserrohr vom Kaff nicht verstopfte und das Kaff vernünftig verteilt wurde.



Zack, nun hatten die beiden einen Plan. Sie riefen ihm nach:

**„Kaffdübel, Kaffdübel,  
Kaffdübel“.**

Da beim Kaff nicht ständig jemand dabei sein muss, jagte er ihnen nach und hatte die beiden Lästermäuler schnell zu fassen. Er steckte jeden von ihnen kurzerhand in einen Jutesack, band ihn zu und stellte ihn zu den Getreidesäcken.

Klaas Hinne der ja jünger war als mein Vater bekam es mit der Angst

und fing an zu weinen, aber mein Vater rief ihm nur tröstend zu: „Muss nie blahn Klaas Hinne, häss du ehn Mess in de Tasch? Dann schnied wie denn Sack zwei und sünd wer fre.“

Ein Junge zu damaliger Zeit hatte natürlich ein Taschenmesser bei sich, und so machten sie es und ließen sich an diesem Tag beim Dreschen nicht mehr sehen.

Erzählt von Klaus Hinrich Reimers, aufgeschrieben von Lüder Lüdemann-Wohlens

Mörel im Oktober 2021